

Diese Bilder haben es nicht eilig

Der vorliegende Bildband ist anachronistisch – nicht in die Zeit passend: Papier. Bilder, die sich nicht verändern, wenn man sie berührt. Schwarz-weiß. Mit einer ersten und einer letzten Seite.

Er will nicht geklickt und gewischt, atemlos konsumiert, sondern gehalten werden. Er lädt zum Verweilen ein, zur genauen Betrachtung, zum Erleben der Momente und Geschichten, die Gabriele und Detlef mit jedem ihrer Bilder erzählen.

Und so verschließt sich das Buch dem Zeitgeist, leistet ihm Widerstand, und öffnet seinen Leserinnen und Lesern geschützte Räume für ihre eigenen Träume, Erinnerungen und Emotionen.

Solche Denk-Inseln sind selten geworden in der Bilderflut unserer Tage.

Fotografiert und gefilmt wird nicht für die Nachwelt, sondern für den Moment, den Blick aufs eigene Ego gerichtet und auf die „Community“ und deren Applaus.

Serviert wird photographisches Fastfood, nachdem es die Flotte Lotte der Filter passiert hat oder gleich durch die Mühle der Künstlichen Intelligenz gedreht und neu zusammengesetzt wurde.

Das Publikum huscht darüber hinweg, Blick, Klick, Blick, Klick.

Nicht Hinwendung ist das Ziel der Bilderschau, sondern ein Like, ein kaltes digitales Herz für die Statistik.

Die Bilder in diesem Buch haben es nicht so eilig; sie wollen den Betrachtern keine Zeit rauben, sondern Zeit schenken. Sie streben nicht nach Belohnung, sondern bezahlen für aufmerksames Anschauen mit Einsichten, Humor und Emotionen – etwa wenn hinter dem „Armen Hund“ das kleine Schild sichtbar wird mit der Aufforderung, Hunde anzubinden.

Welten treffen aufeinander; die Kollision verwischt im Vorbeigehen; ein magischer Moment vergeht; aber der wache Blick und die Handwerkskunst der Fotografen halten sie fest, rücken sie in den Fokus, Brüche und Magie.

Mein Favorit: „Kurzmitteilung“. Die Nachricht auf der Pappe ist ein Schrei nach Leben; die auf dem Handy nebenan addiert sich zum Überdruß der hundertfachen Banalität digitaler Kommunikation. Beide werden ignoriert – unerhört.

Während Sie diese Zeilen gelesen haben, sind weltweit mehr als fünf Millionen Bilder über WhatsApp verbreitet worden – wenige davon werden ihre Adressaten so bewegen, wie die, die auf den folgenden Seiten auf Sie warten, um Geschichten zu erzählen und Emotionen zu wecken.

Joachim Türk, Jahrgang 1957, Westerwald (Rheinland-Pfalz). #Mit Begeisterung Journalist, zuletzt Chefredakteur der Rhein-Zeitung. Digital aus Überzeugung, aber mit Bedacht, Unternehmensberater „Digitale Transformation“. Lehraufträge in Köln (TH), Osnabrück (HS) und an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Kinderschützer aus vollem Herzen – Vizepräsident des Deutschen Kinderschutzbundes